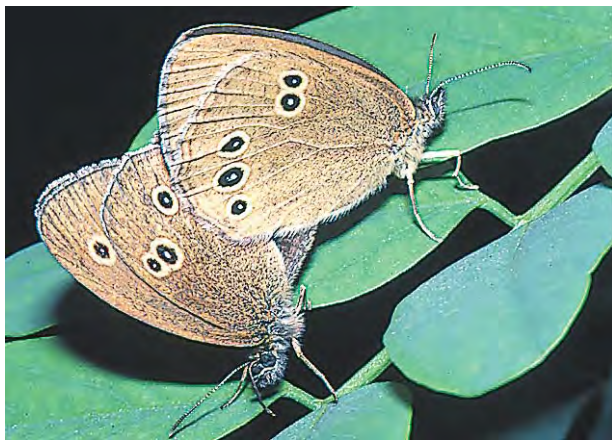


Der Braune Bär ist ein nachtaktiver Falter und mag es feucht. Das auffällige Muster soll Fressfeinde warnen.



Tiefflieger: Nach der Paarung der Schornsteinfeger wirft das Weibchen die Eier im Tiefflug über Grasland ab.



Frühlings- und Sommergeneration des Landkärtchens sind unterschiedlich gefärbt. Hier eine Frühlingsvariante.



Das Tagpfauenauge ist einer der bekanntesten und farbenprächtigsten Tagfalter unserer Heimat.



„Sphinx ligustri“ heißt der Ligusterschwärmer – die farbenprächtige Raupe kann den Kopf sphinxartig neigen.



Der Hauhechel-Bläuling – rechts das Weibchen, links das Männchen – ist der häufigste Falter aus der Familie der Bläulinge, von denen die meisten europäischen Arten blau gefärbte Flügeloberseiten haben.

FOTOS: SEBASTIAN HAERTER

# Tricksen, täuschen und tarnen

**ANPASSUNG** Die Farbenvielfalt in der Welt der Schmetterlinge kennt kaum Grenzen. Doch dient die bunte Aufmachung nur einem Zweck: Überleben.

**NEUBRANDENBURG (SH).** Schmetterlinge zu mögen fällt leicht: Bunt sind sie, geradezu verschwenderisch farbenprächtig,

harmlos dazu und als Frühlingsboten beliebt und willkommen. Sind die flatterhaften Wesen nicht ein Symbol für die Leichtigkeit des Seins?

Von wegen. „Schön“ ist ein menschengemachter Begriff – in der Natur aber geht es ums Überleben. Raupe und Schmetterling sind umzingelt von Fressfeinden, denen schöne Tiere egal sind, so lange sie nur schmecken. Und die Liste der Schmetterlingsfeinde ist lang: Vögel, Frösche, Reptilien und etliche Säugetiere haben die bunten

Flattergesellen zum Fressen gern. Die meisten Falter sind völlig wehrlos und müssen darum auf andere Strategien zurückgreifen, um ihr Überleben bis zur Fortpflanzung zu sichern: Tricksen, täuschen und tarnen.

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, den Gegner zu verwirren. Man täuscht entweder ein giftiges oder wehrhaftes Tier vor oder man tarnt sich, um nicht entdeckt zu werden. Die erste Methode wendet beispielsweise das bekannte Tagpfauenauge an. Klappt der Falter bei

Gefahr seine Flügel auf, werden große Augen sichtbar, die ein gefährliches und wehrhaftes Tier vortäuschen. Das dabei verursachte Zischgeräusch verstärkt diesen Effekt noch, so dass Beutemacher verwirrt werden und der Schmetterling den Moment für die Flucht nutzen kann.

Andere Arten wie der Hornsenschwärmer machen mit einer fast perfekten Kopie der Hornisse glauben, sie könnten sich mit einem Stachel zur Wehr setzen. Manch ein Falter ist indes tatsächlich giftig. Das Sechsfleck-Widderchen beispielsweise

enthält Cyanoglucoosid und kann daraus Blausäure freisetzen.

Eine friedvollere Strategie verfolgen Arten wie die Nonne, der Weidenbohrer oder der Zickzackspinner. Sie nutzen eine besondere Form der Tarnung, mit der die Falter beispielsweise einen Ast, ein Blatt oder einen Stein imitieren oder mit dem Untergrund farblich verschmelzen. So nimmt der potenzielle Fressfeind das Tier zwar noch wahr, hält es aber für uninteressant oder ungenießbar.



Der Weidenbohrer ist der größte Kleinschmetterling. Im alten Rom galt seine fette Raupe als Delikatesse.



Dieser Kaisermantel ist schon etwas länger unterwegs, wie seine zerfransten Flügel eindrucksvoll bezeugen.



Die auffällige Farbe des Sechsfleck-Widderchens warnt Fressfeinde vor dem ungenießbaren und giftigen Falter.



Der Zickzackspinner ist optimal getarnt. Der Name geht auf die skurril aussehende Raupe des Falters zurück.



Das seltene Weißfleck-Widderchen liebt die Wärme. Darum leben die meisten seiner Verwandten in den Tropen.